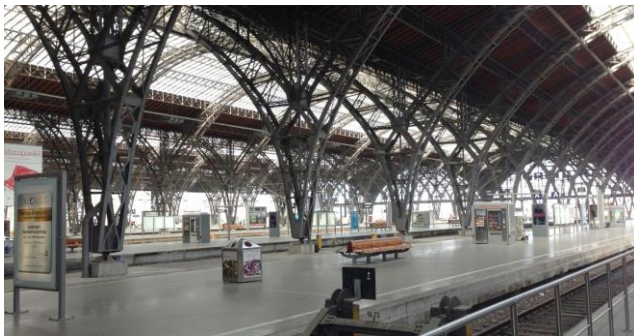




Leipzig lohnt immer



Wenn die Bahn fährt, dann braucht man von Berlin aus nur eine gute Stunde nach Leipzig. Somit eignet sich die sächsische Metropole auch für einen Tagesausflug. Der Leipziger Sackbahnhof ist wirklich mächtig gewaltig. Ob er der schönste ist, wie die Leipziger behaupten, wissen wir nicht.



Und wenn die Bahn streikt, wie angekündigt von Sonntag bis Dienstag, dann sieht es auf dem Bahnhof so aus wie im November 2014, als es den bislang längsten Bahnstreik gab.



Meine Leipzig-Besuche laufen immer nach demselben Schema ab. Klingt langweilig, ist es aber nicht. Nach dem Einchecken im Hotel folgt ein Spaziergang durch die Innenstadt, der mittags im Restaurant des MDR-Tower, hoch über der Stadt endet. Drei-Gänge

Business-Lunch für rund 15 Euro. Da stimmt das Preis-Leistungsverhältnis, vor allem, wenn man die tolle Aussicht hinzurechnet.



Auch bei der Wahl des Hotels gibt's keine Kompromisse. Entweder **MotelOne** am Nikolaikirchplatz oder gar nicht. Die Lage des Hotels ist unschlagbar, direkt neben der Nikolaikirche, Mitten im Zentrum. Die Ausstattung der Hotelzimmer ist schnörkellos und praktisch, große bequeme Betten und ein gepflegtes Bad mit Dusche und WC.



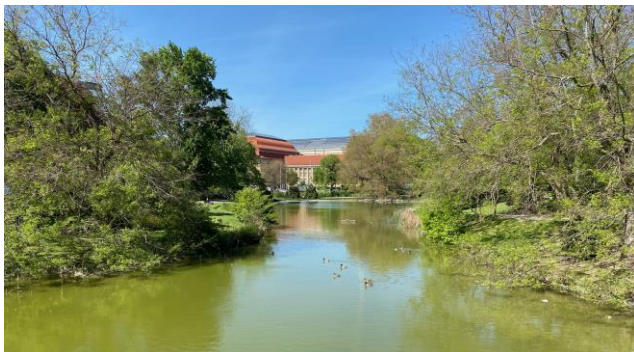
In der stylischen Hotellobby mit vielen unterschiedlichen Sitzgruppen und bequemen Sesseln kann man an Laufbändern die Geschichte der Friedlichen Revolution von 1989 nachlesen. In der Nikolaikirche begann das Ende der DDR. Von der ersten Montagsdemo am 4. September 1989 bis zum Fall der Mauer am 8. November vergingen gerade mal zwei Monate.



So schnell wurde selten eine Diktatur abgeräumt. Nur ein Jahr später löste sich die DDR durch den Beitritt zur BRD auf und war nur noch ein kleines Kapitel in der tausendjährigen Geschichte Deutschlands.



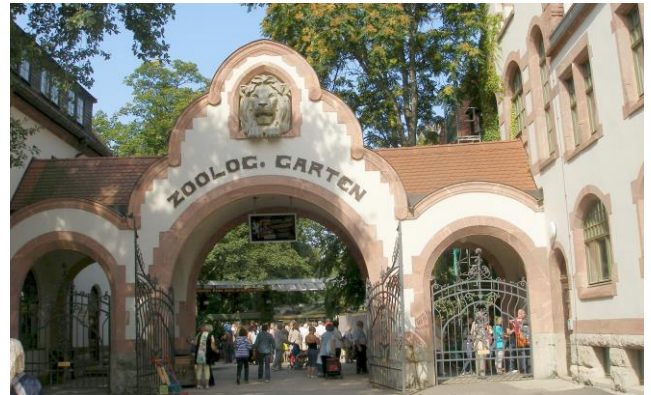
Vor der Oper auf dem Augustusplatz und am Ring demonstrierten drei Tage vor dem Mauerfall in Berlin 500.000 Menschen. Und hinter der Oper, siehe Foto, befindet sich mein Lieblingsplatz in Leipzig.



Nämlich dieser wunderschöne kleine Park mit See. Im Hintergrund ist der Hauptbahnhof zu sehen. Mit-ten in der City ein ruhiger Ort zum Entspannen.



Weniger ruhig geht es auf dem Marktplatz zu.



Wenn es die Zeit erlaubt, ist ein Besuch im Leipziger Zoo zu empfehlen.



Oder im Druckerei-Museum, wo Maschinen stehen, die noch so richtig nach schwarzer Farbe riechen.



Ein Besuch im Bach-Museum ist auch für Menschen interessant, auf deren T-Shirt RCKTRF steht, wie bei ROCKTREFF-Legende **Andie Kraft**. In diesem Jahr steht hier ein besonderes Jubiläum an, denn *Anfang Februar 1723 reiste der Köthener Hofkapellmeister*



Johann Sebastian Bach nach Leipzig: zum Probe-spiel für die offene Position des Thomaskantors und Musikdirektors der Stadt. Seine Musik beeindruckte, er wird im April gewählt und zieht im Mai mit seiner Familie in die Messestadt. 300 Jahre später heißt es in Leipzig »Bühne frei für Johann Sebastian Bach!«



Krönender Abschluss eines erlebnisreichen Tages in Leipzig ist natürlich die Einkehr in Auerbachs-Keller, wo es sich schon **Johann Wolfgang von Goethe** während seiner Studentenzeit zwischen 1765 und 1768 gemütlich machte und später die Gaststätte in seinem Faust eine Rolle spielte. Wenn man das Personal fragt, wo denn Goethe gesessen habe, erfährt man „Mal hier, mal da, eigentlich überall.“

Und auch an diesem Ort mache ich keine Experimente. Auf den Tisch kommt immer der Wildschweinbraten mit Champignonrahm, hausgemachtem Rotkohl und Kartoffelklößen für aktuell 17,65 Euro. **Ecki Hohn**, einer der Paper-Press-Grünköhlköche, genießt ausnahmsweise auch mal das andersfarbige Gemüse.



Der Absacker wird dann vor dem Hotel in einem der gemütlichen Sessel eingenommen. Leipzig lohnt sich immer wieder. Allerdings kenne ich die Stadt nicht ohne Baustellen. Immer wieder fällt irgendwem ein, dass dieser oder jener Teil der Straße noch nicht aufgebuddelt wurde. Oft schwer erkennbar, warum ein

Zaun im Wege steht. Das ist aber ein Phänomen, das wir leider in allen Städten vorfinden.



Imposant anzusehen, aber nur interessant für Menschen, die sich für Kriege interessieren, ist das weithin in Leipzig sichtbare 91 Meter hohe Volkshelden-Denkmal, das höchste in Europa. 300.000 Menschen besuchen den Ort jährlich, an dem vom 16. bis 19. Oktober 1813 Russland, Österreich, Preußen und Schweden gegen Napoleons Frankreich kämpften. 500.000 Soldaten gingen aufeinander los, 90.000 blieben tot zurück. Muss man sich das ansehen?



An einem Giebel hinter dem Hotel befindet sich seit vielen Jahren dieses Transparent von **Ross Sinclair**, einem schottischen bildenden Künstler, Musiker und Schriftsteller, der sinngemäß zu seiner Anleitung an der Wand im Magazin „Neues

Leben“ sagte: Ein ehrlicher Versuch, uns alle zusammenzubringen, uns alle auf den Kopf zu stellen und zu schütteln, bis es weh tut.

Ross Sinclair fand bei einem Aufenthalt in Leipzig viele verblässende „Wandmalereien“ aus DDR-Zeiten vor, die die Tugenden des sowjetischen Lebens preisen. Zum Beispiel „Diejenigen, die mit der Sowjetunion gehen, werden die Gewinner der Geschichte sein“. Parallel dazu war schon großflächige Werbung von der neuen bunten Welt und ihren Produkten zu sehen. Sinclair wollte nun mit seinem Wandbild in diesem völlig anachronistischen Stil, eben diesen Stil mit in die neue Zeit nehmen und in Kontrast zu aktuellen Mantras des Spätkapitalismus setzen. Die Anleitung an der Wand ist Teil Sinclairs Real-Life-Projekt, das 1994 ins Leben gerufen wurde, als er sich die Worte „Real Life“ auf den Rücken tätowieren ließ. Seitdem ist Real Life zu einem Performance-Projekt geworden, das in einer Vielzahl von Ausstellungen und Kunstprojekten Sinclairs wieder zu finden ist.

Ed Koch
auch Fotos